Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 27: Binnenschiffahrt und Wasserkraft

Artikel: Der Durstkünstler

Autor: Altheer, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Lied vom Waffer

Laßt uns heute singen Bon H₂O, Bom Clement, Das man in nasser Erscheinung allgemein als "Wasser" In ungezählten Formen kennt!

Was wär' die Erde Ohne es — Nur Staub und Sand! Kein Blümlein blühte, Ja, alles schmachtete und glühte Und dorrte in der Sonne Brand!

Kein Boot, fein schlankes, Glitt' auf dem See, Kein schwimmend' Holz Trüg' auf den hellen Geschmeid'gen Armen starker Wellen Die heimatliche Flagge stolz! Die Flüsse eilen Und nehmen gern In ihrem Lauf, So sehr sie hasten, Die schwersten Ladungen und Lasten Mit immer heit'rer Miene auf.

Viel tausend Räder, Die Schwung und Kraft Des Wassers Huld Verdanken, gehen In strenger Menschen Die

In strenger Menschen Dienst und drehen Sich in unendlicher Geduld.

Mit jenem Glutstrom, Der entsesselt Rast durch den Draht, Berborgen fließend Und seine Kraft in alle Adern gießend, Gibt Antrieb oft des Wassers Tat. Des Wassers, welches Mit Bucht hinab Sich wirft im Schwall Aus vollem Becken, Um neuer Kräfte Geist zu wecken Als Energieenwiderhall.

Und wo das Feuer In heißer Brunst Dem Menschen droht, Braust auf das Wasser Und ringt mit dem entssammten Hasser Des Menschenwerks bis auf den Tod.

In jedem Keime, Dem kleinsten selbst, Der Leben birgt, Ist es enthalten, Wo es, die Blüte zu entfalten, In seiner stillen Zelle wirkt.

Drum laßt uns singen Bon H₂O, Der Wunderkraft, Durch deren Segen Der Mensch auf seinen harten Wegen Sich immer neue Werte schafft — Dem frohen Diener, Der stets bereit Und vielgewandt, Wo wir auch schreiten, Nicht müde wird, uns zu begleiten, Bon Ort zu Ort, von Land zu Land!

n.n

Der Durst fünstler

Was lag näher, als für die Ausstellung für Binnenschiffahrt= und Wasserkraftnutzung als besondere Attraktion
einen Durstkünstler zu engagieren? Man hatte so vies von Hungerkünstlern gesprochen, die ganze Bewegung des Hungerns und Fastens war in kurzer Zeit so populär geworden, daß es auf der Hand lag, anlählich der Baster Ausstellung die andere Branche, den Durst, zu popularisieren.

Infolgedessen hatte sich das Unterhaltungskomitee der Ausstellung entschlossen, auf die Suche nach einem regelerechten Durstkünstler zu gehen. Das war natürlich nicht leicht; denn man weiß, daß man den Durst durchaus nicht so lange aushält, wie den Hunger. Es gibt nur ein Tier auf der Welt, das wochenlang leben kann, ohne zu trinken, und dieses Tier nennt man mit Recht Kameel.

Immerhin fand sich nach eifrigem Forschen einer, der die notwendigen Voraussetzungen für einen Durstfünstler mit sich brachte. Beiß der Himmel, wie er sein Talent entdeckt hatte. Kurz und gut, als die Kommission auf ihn aufmerksam wurde, trat er gerade im Hofbräuhaus in Mün= chen auf und schien dort allerhand Erfolg zu haben. Er faß, wie seine Kollegen, die Sungerfünstler, in einem Glasfäfig, umgeben von den herrlichsten Berichten, die man sich denken kann. Da waren Schinken, Kalbsharen, Lyoner= würste, Sühnchen, Enten, Ganse, was sich ein fleischfressen= des Gemüt nur schönes vorstellen kann. Ab und zu nahm er einen der Leckerbiffen und kaute vergnügt daran. Um den Kaften herum aber fagen die biedern Münchner und tranken dem Durstkünftler zu. Das beste Geschäft machte natürlich der Wirt; denn die Münchner machten sich einen Riesenspaß daraus, dem eingesperrten Durstkünstler recht oft und gründlich zu zeigen, wie man eine volle Maß in einem Zuge leert.

Einmal foll er es fast drei Tage lang ausgehalten haben.

Dann aber polterte er an seine gläsernen Wände und verlangte nach Bier.

Kurz und gut: Der Durstkünstler wurde engagiert und sollte am Eröffnungstag der Ausstellung sein Amt antreten. Und doch hat ihn keiner der Ausstellungsbesucher gesehen.

Das kam so: Die Ausstellungsleitung wollte sich doch auch selber noch davon überzeugen, wie diese eigenartige Attraction wirke und stellte dem Durstkünstler vier Wochen vor Beginn der Ausstellung einen Glaskasten im Ausstelslungsareal auf.

Und siehe da! Dem Durstkünstler ging es mit jedem Tag in jeder Hinsicht immer besser. Nach dem dritten Tage standen die Herren Borstandsmitglieder vor einem Bunder. Nach dem fünsten Tag schüttelten sie die Köpfe. Nach dem siebenten Tage glaubten sie an einen großen Schwindel und nach drei Wochen hatten sie sich von diesem Schwindel sogar überzeugt.

Die Leitung des Ausstellungsstausees hatte seitgestellt, daß trotz aller Zusuhren von Wasser der Spiegel des künstellichen Sees, den man den Ausstellungsbesuchern zeigen wollte, nicht nur nicht stieg, sondern mit jedem Tage abnahm. Schließlich wurde die Abnahme so augenfällig, daß man eine peinliche Untersuchung anordnete. Und was kam zum Vorschein?

Ein Gummischlauch von jenem Stausee direkt in die Glaszelle des Durstkünftlers. Dieser Schlauch endete unter dem Kopfkissen des Bettes des Durstkünftlers.

Und so sah man sich veranlaßt, dem erfindungsreichen Künftler sosort den Laufpaß zu geben, wenn man nicht die ganze Ausstellung in Frage stellen wollte. Denn es bestand die große Gefahr, daß der fünstliche Ausstellungssee noch vor dem Eröffnungstage der Ausstellung von dem Durstfünstler — ausgetrunken gewesen wäre. Paul Antheer

1